

Blaise Pascal – oder: Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt.

Dr. phil. Martha von Jesensky (2019/20)

Wenn eine Statistik den Zeitgeist widerspiegelt, dann jene der Studienwahl. Die Psychologie erlebt heute einen Ansturm wie kein anderer Bereich. Während klassische Studiengänge der Geisteswissenschaften wie Germanistik, Sprachwissenschaften, Publizistik oder Geschichte an Attraktivität verlieren, steigen sie in der Psychologie an. In zehn Jahren um fast 50 Prozent. Das Studium ist heute **analytisch ausgerichtet, Statistik und Methodik haben einen grossen Stellenwert**. Mittlerweile ist das Fach schon eher den Naturwissenschaften zuzuordnen als den Geisteswissenschaften. (Vgl. Rico Bandle, TA/SZ, 13. Oktober 2019)

Aber wie findet man auf diese Weise das **Zentrum** der Liebe, ohne es die Seele (bzw. Psyche) in die innere Einsamkeit versenkt? Auch der erfolgreiche Mathematiker, Physiker und Philosoph Blaise Pascal (1623-1662) hat danach gesucht - und es entdeckt durch gute Gespräche und sorgfältiges Studium der Heiligen Schrift: So schreibt er unter anderem in seinem berühmten „*Gedanken*“ (Paragraf 814/6):

„Wie man sich den Geist verdirbt, so verdirbt man sich auch das Gefühl. Man bildet Geist und Gefühl durch Gespräche. Die guten oder die schlechten Gespräche bilden oder verderben sie also. Wichtig ist daher vor allem, dass man richtig zu wählen versteht, um sie zu bilden und nicht zu verderben. Und man kann **diese Wahl nur treffen, wenn man sie schon gebildet hat ...**“

Und im selben Werk unter „*Nichtgeordnete Papiere*“, erfährt man, wie Pascal auf die Quelle der fleischgewordenen Liebe gestossen ist: (811/741)

„Die zwei ältesten Bücher der Welt sind die des Moses und des Hiob. Das eine ist jüdisch und das andere heidnisch, und

sie sehen alle beide **Jesus Christus als ihren gemeinsamen Mittelpunkt und Ziel an**; Moses, indem er die Verheissungen Gottes an Abraham, Jacob usw., sowie dessen Weissagungen anführt und Hiob: *Que mihi de tut* (Ah, dass [meine Reden geschrieben würden! ach, dass sie in ein Buch gestellt würden!] „Hiob 19,23) usw., *Scio enim quod redemptor meus vivit* („Aber ich weiss, dass mein Erlöser lebt“, Hiob 19, 25) usw.“

Zwischenbemerkung: Es ist mir klar, dass die Psychologie als Wissenschaft von der Seele, sich der Methoden der Selbstbeobachtung, innere Erfahrungen, Wahrnehmungen, Erinnerungen, Erlebnisse, Stimmungen, Gedanken, Willensregungen und anderer Ausdrucksformen bedienen muss; trotzdem dürfte sie nicht die praktizierende Frömmigkeit nur auf eine „*psychotherapeutische Hygiene*“ (C.G. Jung) herabstufen, sondern wie Pascal sagt, wenigstens den Standpunkt einnehmen: **„Es ist unbegreiflich, dass es Gott gibt, und es ist auch unbegreiflich, dass es ihn nicht gibt ...“** (*Gedanken*, 809/230)

JESUS blieb, wie Pascal sagt, *„ausserhalb der Wissenschaft und in seiner eigenen Ordnung der Heiligkeit.“* (308/793) Nach dieser Ordnung sehnte sich Pascal, in ihr sah er das wahre Glück. *„Mein Herz strebt nach der Erkenntnis, wo sich das wahre Glück befindet, damit es sich ihm widmen kann; für die Ewigkeit wäre mir nichts zu mühselig.“* (429/229)

Dann, am 23. November 1654 erlitt Pascal unter Tränen eine lebendige Glaubenserfahrung, deren Erinnerung das *Mémorial* („Gedankenblatt“) bewahrt, das Pascal in seinen Rock eingenäht hat.

Den Einbruch des Göttlichen in seine Seele schildert er so: (Auszug aus dem Originaltext)

„Seit ungefähr halb elf Uhr abends bis ungefähr halbe Stunde nach Mitternacht.

Feuer ... Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jacobs (2. Mose 3,6), nicht der Philosophen und der Gelehrten. Gewissheit, Gewissheit, Empfinden, Freude, Frieden. (Der Gott Jesu Christi)

Deum meum et deum vestrum. („Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“. Joh. 20,17) ... Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich. (Joh. 17,25) ... Ewige Freude für einen Tag der Mühe auf Erden. (Paragraf 913)

Ohne Zweifel handelt es sich bei einem solchen Ereignis um eine **authentische Gotteserfahrung** - um eine religiöse Entzückung, bei der der Geist des Betroffenen entfesselt wird. Es ist ein von Gott bewirktes *Ausnahme-Zustand*, der sich völlig von einer **selbstberauschenden Ekstase** unterscheidet.

Der Grund: Gottesbegegnung im obigen Sinne lässt den Gläubigen am Leben Gottes direkt teilhaben und zwar so, dass sie, wie eine Treibkraft (Sehnsucht!) zur Umgestaltung in Christus drängt. Darum erhält dieses Streben eine übernatürliche Bedeutung. Im ersten Brief von PETRUS (2,9) erfahren wir warum:

„Dass ihr verkündet die Tugenden dessen, der euch von der Finsternis gerufen in sein wunderbares Licht.“ (Ut annuntietis virtutes eius, qui vocavit vos de tenebris in admirabile lumen suum. / Vgl. P. Ott, 1940 S. 9)
